Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 56 (2016)

Artikel: Meilen : ruhiger Pol nach bewegten Jahren
Autor: Fetscherin, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Walter Fetscherin.

Meilen – ruhiger Pol nach bewegten Jahren

Dr. Walter Fetscherin*

Nach einer 30-jährigen «Tour» als Diplomat in die Schweiz zurückgekehrt, galt es für mich 2004 erst einmal, das zu klein gewordene Zürcher Pied-à-terre durch eine geräumigere Wohnung zu ersetzen. In der Erwartung, dort länger als die üblichen vier bis fünf Jahre eines diplomatischen Postens zu verweilen.

Die Suche nach einer etwas aussergewöhnlicheren Bleibe in Zürich ergab vorerst allerdings keine verwertbaren Ergebnisse.

Im Seehof angekommen

Nachdem uns ein Loft in Zürich West entgangen war (die Kinder hatten bereits Bedenken hinsichtlich unserer «Abenteuerlust» geäussert – schliesslich waren wir keine Yuppies), stiessen wir in der NZZ auf eine Anzeige, die für unsere elektronisch dominierte Zeit mit ihren euphorischen Tendenzen («lichtverwöhnte Räume») äusserst kurios war. In kleinstem Format war da schlicht eine «5-Zimmerwohnung in Haus am See» zu vermieten. Keine Ortsangabe, aber auch keine E-Mailadresse, nicht einmal eine Telefonnummer, nur eine Chiffre. Ich hatte meine Jugend und Studienzeit in Zürich verbracht und kenne den See von vielen Segelpartien mit meinem Bruder recht gut; aber die Existenz eines Hauses mit Wohnungen am See konnte ich mir einfach nicht so richtig vorstellen.

Neugierig geworden, stellten wir den Kontakt mit der Eigentümerin her und wurden eingeladen, die offerierte Wohnung zu besichtigen. Sie lag in Meilen, aus meiner damals stadtorientierten Perspektive «weit auf dem Land». Auf der Hinfahrt meinte auch meine Frau spätestens in Küsnacht, das wäre ihr dann doch zu weit weg vom Geschehen. Später notabene war sie es, welche die Vorzüge Meilens gegenüber Freunden und Bekannten in den höchsten Tönen lobte und sich eine Rückkehr nach

Der Seehof war der erste Meilemer Wohnsitz der Familie Fetscherin.

Zürich nicht mehr vorstellen konnte. Und als wir schliesslich im Barockgarten des «Seehofs» herzlich begrüsst wurden, hatten wir das Projekt «Zürich» schon vergessen, und es gab kein Zurück mehr. In jungen Jahren hatten wir als Mieter schon in Bern den Charme von Häusern aus dem 18. Jahrhundert hautnah erlebt und erlagen deshalb sogleich der Ausstrahlung dieses wunderschönen Gebäudes und seiner liebenswürdigen Bewohner. So brachte uns denn der elfte Umzug in unserem Leben ganz unerwartet aus der Stadt heraus.

In den ersten Tagen war die Ortschaft Meilen – jenseits der vielbefahrenen Seestrasse – die neue «terra incognita», die es zu entdecken galt. Dabei gab es für uns an ausländische Bürokratiestrukturen gewöhnte Weltenbummler schon von Anfang an erstaunlich positive Überraschungen. Für die Anmeldung bei der Gemeindeverwaltung hatte ich einen erheblichen Zeitraum eingerechnet. Aber dann fand ich dort nicht nur ein angenehmes und entgegenkommendes Team von Mitarbeitenden vor, die Anmeldung selbst dauerte lediglich einige Minuten. Ich war fast ein bisschen enttäuscht, die Überzeugungsstrategie, die ich mir während meiner langen Auslandaufenthalte nützlicherweise zugelegt hatte, kein bisschen anwenden zu können. Das ganze Prozedere ging so schnell vor sich, dass meine überraschte Frau in dieser Zeit nicht einmal den tagesüblichen Einkauf erledigen konnte. Eine aussergewöhnliche Erfahrung mit der lokalen Verwaltung, die mich auch während der künftigen Jahre in Meilen immer wieder mit ihrer dienstleistungsorientierten, effizienten Arbeitsweise verblüffte, bis auch das für mich – inzwischen wieder Schweizer «Gewohnheitsbürger» geworden – zur angenehmen Normalität wurde.

Auch wenn wir uns in den vielen Jahren der Mobilität einiges an Routine zugelegt hatten, uns an allen möglichen Orten dieser Erde so schnell wie möglich einzuleben und Wurzeln zu schlagen, fiel uns dies in Meilen mit seiner ruhigen und doch offenen Atmosphäre besonders leicht. Nun hatten wir ihn gefunden, den idealen Ort für den dritten Lebensabschnitt. Und zum ersten Mal in meinem Erwachsenenleben spürte ich nicht mehr das Bedürfnis, den neuen Wohnort als provisorisch zu empfinden und mit dem Weiterziehen nach einigen Jahren zu rechnen.

Trotz der nötigen Distanz zur Grossstadt hatte man in diesem malerisch gelegenen Ort das Gefühl, an allen Vorteilen der Metropole teilhaben zu können und gleichzeitig eine beschauliche Existenz jenseits von Luftverschmutzung und Verkehrslärm (von der belasteten Seestrasse und den gelegentlichen Geruchsimmissionen der Midor-Fabrik abgesehen) zu führen. Die S-Bahn ersetzte einfach das Tram und war grundsätzlich eine ebenso schnelle Verbindung ins Zentrum von Zürich. Und einige ausländische Stimmen auf Meilens Strassen vermittelten selbst hier etwas internationales Flair.

Tätigkeit als Berater

Meilens Lage vermittelte mir auch gute Voraussetzungen für meine Tätigkeit im dritten Lebensabschnitt, die Beratung von Firmen in Fragen zu Russland und anderen GUS-Ländern (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten – die Nachfolgerepubliken der Sowjetunion). Meine Arbeit als Diplomat hatte mir die

Ehemalige Gesprächspartner von Walter Fetscherin: Kofi Annan, Johannes Paul II., Madeleine Albright, Helmut Schmidt, Michail Gorbatschow (im Uhrzeigersinn).

inspirierende Möglichkeit verschafft, mit einer grossen Zahl von Politikern, Unternehmern, Künstlern, Schriftstellern, Architekten, Sportlern und anderer Prominenz in direkten Kontakt zu kommen. Teilweise intensive Gespräche mit Papst Johannes Paul II., den UNO-Generalsekretären Kofi Annan und Ban Ki-moon, dem tschechischen Dissidenten und Staatspräsidenten Vaclav Havel und seinem russischen Gegenstück, Andrej Sacharow, den Präsidenten Michail Gorbatschow und Wladimir Putin, Valérie Giscard d'Estaing, Bundeskanzler Helmut Schmidt, der US-Aussenministerin Madeleine Albright hatten während meiner 30-jährigen Diplomatenzeit nicht unwesentlich zur Faszination dieses etwas ausgefallenen Berufes beigetragen. Abgesehen von Treffen mit Roger Federer, anderen Spitzensportlern und natürlich mit den Mitgliedern des Bundesrates. Alle diese Begegnungen boten auch einen qualitativen Ausgleich für die Nachteile, die ein internationales Nomadendasein mit sich bringt.

Tiefgehende Eindrücke

Das Leben ausserhalb vieler Normen hat aber auch andere, noch tiefer gehende Eindrücke hinterlassen: etwa der Besuch in den riesigen Lagern der vor dem Krieg geflohenen Tschetschenen im benachbarten Inguschetien, das Elend der durch den Bürgerkrieg in Georgien heimatlos gewordenen Flüchtlinge aus Südossetien («vergessene Flüchtlinge») im Nordkaukasus, die Gespräche mit den Führern und Gouverneuren russischer Provinzen, mit Jugendlichen in russischen Gefängnissen und in Gegenden weitab von Moskau. Die Begegnung mit einem kleinen Mädchen in der Einsamkeit der mongolischen Wüste und das Lächeln, das die ihm unbekannte Schokoladetafel (Schweizer Produkt natürlich) auf das Gesicht dieses zarten Geschöpfes zauberte. Die schwierigen Tage in Moskau nach dem Flugzeugabsturz von Überlingen, an dem die Schweizer Flugsicherung wesentlich mitschuldig war. Die Begegnung mit den von uns vergessenen Auslandschweizern in der argentinischen Provinz Missiones und der offizielle, mysteriös wirkende Besuch beim paraguayischen Diktator Alfredo Stroessner. Selbst bei unserem Aufenthalt in der Zentrale in Bern schien kaum eine gewisse Normalität einzutreten, nachdem einige Tage nach meiner Übernahme der EDA-Abteilung für Osteuropa die polnische Botschaft besetzt wurde, was Bundesrat Kurt Furgler dazu bewegte, den entsprechenden Sonderstab mit zweiwöchigem 24-Stunden-Rhythmus – seinem Temperament gemäss – quasi als militärische Ernstfallübung einzuberufen. Und später, als Exekutivsekretär des letzten KSZE-Expertentreffens – das damals ein wichtiges Forum für den Dialog zwischen Ost und West war –, wurde ich, ebenfalls in Bern, 1986 mit einem multilateralen, aber nicht weniger anspruchsvollen Umfeld konfrontiert, zumal sich die Katastrophe von Tschernobyl genau zu diesem Zeitpunkt ereignete.

Bei allen diesen Herausforderungen wird der oft zitierte äussere Glanz persönlich nicht mehr wahrgenommen, man ist ein-

Gedenkstätte zum Flugzeugabsturz von Überlingen. Walter Fetscherin besuchte damals aufgrund der Mitschuld der Schweizer Flugsicherung politische Instanzen in Russland.

fach rund um die Uhr eine öffentliche Person, ähnlich einem Politiker. Dieser Zustand wird geradezu zur Gewohnheit, es sei denn, die Sicherheitslage erfordere einen 24-stündigen Gebäude- und Personenschutz, wie es uns in der sonst so friedlichen kanadischen Hauptstadt Ottawa widerfuhr. Dort gab es tatsächlich während eines halben Jahres eine konkrete Bedrohung: Eine kanadische Untergrundgruppe hatte die Absicht geäussert, den Leiter der Schweizer Botschaft zur Freipressung einiger in Zürich festgehaltener Terroristen zu kidnappen. Leider war ich damals zufällig der dortige Geschäftsträger.

Viele Diplomaten treten ihre Pensionierung mit Skepsis an. Oft haben sie während der vielen Jahre im Ausland die heimatliche Bodenhaftung verloren. Für mich fühlte sich dieser Schritt, nicht zuletzt dank des angenehmen und entspannten Meilemer «Klimas», sehr natürlich und folgerichtig an. Nach den vielen, teilweise prägenden Erfahrungen gelang es mir hier schnell, wieder in die «reale» Schweizer Welt zurückzukehren. Eine Welt, in der ich dem leicht enttäuschten Erstaunen einiger Mitbewohner begegnete, als ich beschloss, nach dem Tod meiner Frau nach Feldmeilen zu ziehen. Aber man versicherte mir, dass es dort «ja auch ganz schön sei und zudem nicht sehr weit weg» und dass ich ja immer noch den Kontakt mit dem «eigentlichen» Meilen aufrechterhalten könne.

Genau das habe ich auch fest im Sinn.

---

* Dr. Walter Fetscherin, geboren 1945, hat an den Universitäten Zürich, Wien und Heidelberg Recht studiert. 1973 stiess er zum Eidg. Departement des Äusseren und wurde in verschiedenen Ländern als Diplomat eingesetzt. Zuletzt war er Botschafter der Schweiz für Russland, Kasachstan, Turkmenistan, Armenien, Aserbeidschan und Kirgisistan.